

drei minuten störfluss schreiben. es schrieben AppolloniA. fliegend

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und
Geschlechterfragen**

Band (Jahr): **- (2018)**

Heft 55

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

drei minuten störfluss schreiben. es schrieben AppolloniA. fliessend.

von AppolloniA

Man kennt den Stör als zuverlässiger Liferant von Kaviar. Eier von Fischen, das streichen die Reichen, das reimt sich auf den Toast und toasten sich zu und feiern sich dabei und feiern den Stör, der ihre schöne reiche Feier bereichert und reihenweise schütten sie sich dabei Champagner rein in ihre fetten Hälser und so werden ihre fetten Hälse noch fetter und ihre Wampen noch grösser und sie schieben sich Deals zu und schieben die Kohle in ihren Kreisen rum und dazu essen sie eben Kaviar auf Toast und prosten sich dabei zu über die frisch abgeschlossenen Deals über ihren dicken Bäuchen. Und wo bleibt eigentlich dabei die Störin? Sie darf nicht sein die Störin, denn der Lieferant eines so würdigen Eierhaufens ist natürlich der Stör, eine Störin oder gar eine Stör*in würde vokabularisch stören.

Ich will stören. Bequem ist gemütlich aber langweilig. Lieber den gehemmten Gedankenfluss mit Bier zerstören. Und lautem Punkrock vollgas aus den Boxen. Aber das stört leider meine Nachbarn. Das stört mich. Manchmal hat die CD dann Störungen und ein Kuddelmudell dröhnt aus der Anlage. Merken meine Nachbarn das auch? Stört sie das? Hauptsache nicht stehenbleiben, hauptsache nicht immer das Gleiche machen, immer sich selber stören.

Ablehnung führt zu Störungen. Die Runde wird durch eine einzelne Person gestört. Die Mehrheit fühlt sich gestört. Das einzelne Subjekt, will wieder aus dem gestörten Körper hinausgearbeitet werden. Der Kreis will sich wieder schliessen. Dezent wird es zum Ausgang, welcher diverse Gesichter, Gestalten, Formen annehmen kann, gedrängt. Langsam fassen sich die Mehrheiten, die Gestörten- und entwickeln regelrechte Strategien um den Krebs hinauszuschaffen. Der Krebs fühlt, über seine unglaublich feinen Fühler, diese Entschlüsse.

Eine Störung stört die Nächste. Die Nächstenliebe stört nichts, gestörte Liebesgefühle verstauben die Stadt. Viel Lärm um Nichts, schreibt im Strom Stromstörung; Licht aus. Stau. Papierstau. Drucker klemmt. Technische Störung. Auf Grund einer technischen Störung verzögert sich die Weiterfahrt.

Ach immer diese scheiss Schnaufer. ROMFL. Oder wie das Atemgeräusch auch immer Comicmässig ausgeschrieben werden könnte. Der Ekel staut sich in mir an. Das Blut schiesst mir ins Gesicht, ich spüre Hitze meine Wirbelsäule entlang hochfeuern, es wird immer schlimmer, ich kann mich nicht mehr abgrenzen, ablenken, abfucken (irgendwie) ich werde rasend, gewaltbereit, aus dem nichts gfreift sie empor, diese Hasskrone auf Störungen meine eigene unsere verhöhnend.

Es kann als privilegiert betrachtet werden, dass ich mir meine Vorgesetzten nach dem Studium aussuchen konnte. Dabei waren deren eingeschätzten Levels an Misogynie entscheidungsgebend.
— sama



von Spleur (AS)